

# Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Frustrat aus der Komforthölle

Setzen wir den Fall, dass ein engagiertes Mitglied des neuzeitlichen Cassandra-Klubs die entsetzliche Frustrierung der Wohlstandsgesellschaft am Beispiel der modernen Wohnkolonien abwandeln möchte. Diesbehufs muss er zunächst eine Fabel ersinnen. Er weiss natürlich, dass er den Leuten, die in solchen Siedlungen mit Ladenstrassen, Sportplätzen, Schwimmbädern und anderen Annehmlichkeiten hausen, nicht einreden kann, sie lebten in Slums. Es bleibt ihm deshalb nichts anderes übrig, als ihnen das Leben in der «Komforthölle» zu vermiesen. Also wird er etwa die

folgende Story zu Faden schlagen:

Sonntag ist's, der Klang der Kirchenglocken (ab Tonband selbstverständlich) dröhnt dumpf um die Betonmauern eines neuen Wohnblocks. Darob erwachen die Insassen zu einem feiertäglichen Leben, das aus lauter Langeweile, Sinnlosigkeit, Isolation und Feindseligkeit besteht. Ein Ehepaar lauert stur und böse nur darauf, was sich auf den Balkonen der Nachbarn tut. Eine Familie hockt gähnend und angewidert am Frühstückstisch und hat sich nichts zu sagen. Und auch in den anderen Wohnungen wabert ein stickiger Dunst von Trübsal, Verdross, Unlust und Tatenlosigkeit. Unter diesen Umständen ist es unvermeidlich, dass die Kinder draussen auf dem Spielplatz ihre Aggressionen abreagieren. Eine Horde junger Töfflifahrer belästigt und bedroht erwachsene Passanten, verfolgt ein Mädchen im Planschbecken, Mordgier und Vergewaltigungslust in den Augen. Und beim Sändeln schlägt ein kleiner Bub seinen Spielkameraden mit einem Ziegelstein tot. Kurz: die Frustrierung im Zement-Getto ist tödlich, wie Pech besudelt das Frustrat die ganze Siedlung.

So weit gut. Doch nun stellt sich dem umnachteten Seher des

Kassandra-Klubs die Frage, wie er es schaffen könne, seinen Absud von Lebensekel ins Bewusstsein des gemeinen Volkes zu trüpfeln. Eine Broschüre fände, von den Kosten ganz abgesehen, nur wenige Käufer, vielleicht überhaupt keine. Leicht wäre es hingegen, dem Kulturredakteur einer grösseren Zeitung ein solches Traktätchen anzudrehen, aber die Verbreitung bliebe ebenfalls sehr beschränkt, weil heutzutage die Kulturspalten in der Regel nur von einem kleinen Kreis von Intellektuellen, die sich gegenseitig lobhudeln, gelesen werden, und weil alle anderen Zeitungen aus Konkurrenzgründen davon keine Kenntnis nähmen. So bleibt dem Erfinder nur noch die einzige erfolgversprechende Möglichkeit, seine absurde Fiktion in Form eines Drehbuches einer Fernseh-anstalt anzubieten; der Annahme kann er zum vorneherein gewiss sein. Wenn dann sein Opus durch die Nacht flimmert, sitzen Abermillionen von Zuschauern vor den Bildschirmen, und wenn wir annehmen, dass nicht mehr als drei Viertel davon einschlafen, bleibt immerhin noch ein nicht unbeträchtliches Publikum der Botschaft ausgesetzt.

Im Gegensatz zu dieser Botschaft ist meine Story keine Fiktion: sie wurde vor einiger Zeit

unter dem Titel «Sonntag» vom Deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Alsdann jubelte der Chor der progressiven Fernsehkritiker beinahe unisono das Elaborat hoch: sie schrieben von der «plakativen Darstellung der Entfremdung in unserer seelenlosen Zivilisation», von der «signifikanten Parabel von der Unmöglichkeit der Kommunikation in unserer Zeit», von der «kafkaesken Verdichtung der Aussage über unsere Kulturkrise» und dergleichen mehr.

Nur diejenigen, die es angeht, die Bewohner solcher Siedlungen nämlich, reagierten in Leserbriefen sauer; die befanden den Film als arrogantes Zerrbild oder auch als «Bockmist». Unsere Kameraden in der Komforthölle wissen eben nicht, dass es nicht darauf ankommt, wie sie leben, sondern nur darauf, wie sie nach der Ansicht der Kulturkritiker in unserem «entmenschlichten System» zu leben haben. *Telespalter*

### Demagoge

«Daddy, was ist ein Demagoge?»

Der Vater: «Demagoge ist ein Mann, der ein Boot zum Schaukeln bringt und es andern Passagieren beibringt, dass ein grosser Sturm herrscht.»

...für die Rolle von Mum Rollette.

# Der beste ist: Mum Rollette reicht 2x weiter!



Den meistverkauften Deo-Roller gibt es in verschiedenen Duftnoten und als preisgünstige Nachfüllflasche.

– Tests beweisen: Dieses kleine Mum Rollette reicht für 2 x mehr Anwendungen als jede 100 g Spraydose.

– Mum Rollette ist bis oben hin voll. Und Sie rollen die reine, hautfreundliche Deo-Lotion bis zum letzten Tropfen direkt auf die Haut.

PREIS-ABSCHLAG!  
Weil der Schweizer Franken steigt.



Mum Rollette: erfrischend vernünftig.

NCK